

Bezugspreis
Für Halle monatlich bei zweimonatlicher
Zahlung 1.10 Mark, vierteljährlich
3.30 Mark, durch die Post 3.25 Mark
ausschließlich Zustellungsgebühr. Be-
stellungen werden von allen Reichs-
postanstalten angenommen. Im amt-
lichen Zeitungs-Verzeichnis unter
Cochis-Zählung eingetragen. Für An-
meldung eines eigenen Manuskripts
wird keine Gewähr übernommen.
Nachdruck nur mit der Quellenangabe
„Halle-Zeitung“ gestattet.
Journ. der Schriftleitung Nr. 1149,
der Anzeigen-Abteilung Nr. 1149,
der Bezugs-Abteilung Nr. 1133,
Vollst.-Konto Leipzig Nr. 4609.

Halle-Zeitung

Einundfünfzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6spaltige Anzeigenzeile
über deren Raum mit 30 Pfg. berech-
net und in unseren Anzeigenstellen
und allen Anzeigen-Geschäften ange-
nommen. Retouren die Zeile 1 Mt.
Schluss der Anzeigen-Nachnahme
sonntags 11 Uhr, für die Sonntags-
nummer amends 6 Uhr. Abbestellun-
gen von Anzeigenaufträgen, soweit
solche zulässig sind, müssen schriftlich
erfolgen. Erschließungs-: Halle a. S.
Erscheint täglich zweimal
Sonntags einmal
Schiffleitung und Haupt-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17,
Lieben-Geschäftsstelle Markt Nr. 24.

Nr. 209.

Halle, Sonnabend, den 5. Mai

1917.

Wieder 56 000 Tonnen versenkt. Englische und französische Angriffe abgeschlagen.

Frankreich vor wichtigen Entscheidungen!

J. S. Aus Genf meldet unter A. W. Berichterstatter:
Politiker, die in der Regel ausgezeichnet von Paris her
unterrichtet werden, verbreiten unter den Gästen des Genfer
Sees die Meinung, daß man an der Seine am Vorabend be-
deutsamer Ereignisse stünde. Diese könnten nicht militä-
rischer Art sein. Denn es wird zugegeben, daß Frankreich
sich in seiner jetzigen Offensive ungeheuer erschöpft hat. Sie
können nur diplomatische Aktionen in der Richtung einer
Friedensnahme mit den Mittelmächten wegen der Friedens-
bedingungen sein. So wird mit mehrfach verstärkter, daß
England die größten Anstrengungen mache, um zu verhin-
dern, daß die Pariser Regierung in besonderem Vorgehen
etwas unternahme, was in Deutschland den Anschein erwecken
könnte, als ob Frankreich für Friedensunterhandlungen zu
haben wäre. Mit anderen Worten: es stimmt etwas nicht
in den Beziehungen zwischen der Londoner und der Pariser
Regierung. Das Mißtrauen muß fraglos an der Themis
unpfeferndlich festliegen sein.

Andererseits ist auch das Mißtrauen Frankreichs gegen-
über Italien sehr groß geworden. Es handelt sich da keines-
wegs um bloßes Gerücht. Ich hörte von achtbaren Politikern
Frankreichs, die hier am Genfer See verkehren, den Verdacht
ausprechen, Italien könnte infolge seiner Art, um zu verhin-
dern, vor einer feindseligen Offensive oder nach dem Mißlingen
einer eigenen Offensive sofort auf lockende Friedensangebote
der Mittelmächte eingehen und sich schablos halten auf Kosten
Frankreichs, dem dann nicht etwa bloß wichtige Kolonien
am Mittelmeer genommen würden. Den hier weilenden
Engländern merkt man es an, daß sich in Paris und Rom
viel für England Unangenehmes vorbereitet. Schließlich
wird mir aus Lyon von besserer Quelle mitgeteilt, daß in
Paris durch Volksvertreter ein ganz außerordentlicher Druck
auf die Regierung im Sinne rascherer Entscheidungen gegen-
über dem Feinde ausgeübt werde, von dem man glaubt, daß
er jetzt noch für einen annehmbaren Frieden zu haben wäre.

Die schweren Kämpfe an der Westfront. Ein englisches Eingekändnis.

e. B. Yugano, 4. Mai. Reuters Sonderkorrespondent
bei den britischen Truppen in Frankreich meldet über die
letzte Offensive der Engländer: Der entsetzlich heftige Kampf
dauernte den ganzen Tag. Am den hauptsächlichsten Punkt,
den die Engländer heute erobern wollten, im Zentrum,
d. h. im Tal der Scarpe, wurden infolge des heftigen Feuers
aus verdeckt aufgestellten Maschinengewehren wenig
Fortschritte erzielt. Der Kampf setzte in früher Morgen-
stunde etc. als es noch dunkelt. Eine halbe Stunde, nach-
dem der Wind am Horizont verschwunden war, griff die In-
fanterie an. Dem Angriff ging ein förmlicher Gewäns-
regen aus Geschützen jeden Kalibers vom 15-Zm.-Geschütz
bis zu den Laugenbomben voran.

Ein Erfolg des Hindenburgischen Schlachtplanes.

T. U. Wajel, 4. Mai. Das Wichtigste des Heeresaus-
schusses, Ferris, folgert im „Petit Parisien“, daß Hindenburg
durch seinen Rückzug die englisch-französische Front zu drei
vierteln neutralisiert habe, so daß ihr nur noch insgesamt
70 Km. zur Entwicklung übrig bleibe. — Der Fachkritiker
des „Matin“, Divreux, nimmt die jüngsten Operationen
der englisch-französischen Streitkräfte zum Anlaß, einen
neuen Gesamtplan zu beschreiben. Der Ausbruchungs-
plan Deutschlands könne nicht ernst genommen werden. Es
sei unmöglich, den wahren Zustand der Zentralmächte richtig
zu beurteilen. Welcher Seite nur eine zusammenfassende
militärische Verteidigung der Entente.

Das Chaos in Rußland.

Für Diebe kein Raum im Gefängnis. — Der Offiziersstang
abgeschafft?

Stockholm, 3. Mai. Der Londoner Korrespondent von
Stockholm „Abningen“ berichtet von einem Telegramm des
Petersburger Vertreters der „Morning Post“, in dem die
bortigen Zustände sehr pessimistisch gezeichnet werden. Es
wird, so telegraphiert der Engländer an sein Blatt, unzmög-
lich, von Petersburg aus etwas über Rußland zu melden,
da sich diese Stadt zur politischen Arena für Vartietämpfe
entwickelt hat. Die Bevölkerung der Stadt ist hauptsächlich
damit beschäftigt, ihre Freunde über den ehrenvollen Sieg der
Revolution fundzugeben, doch hört man auch unzufriedene
Stimmen. Die Lebensmittelverhältnisse haben sich in den
letzten sechs Wochen keineswegs gebessert, und die polizeiliche
Sicherheit ist geringe. Der in die Gefängnisse hineingeworfen
mit den Feinden des Volkes. Beamten des alten Regimes,
angefaßt zu sein, Diebe werden von der Rechtsprechung be-
freit und bekommen nur Beweise und schwerere Verbrechen
werden immer häufiger. Auch gläubige Bewunderer der
Freiheit beginnen zu flüchten, da man selbst von ihrem Glück
zu viel bekommen kann. Alle Eisenbahnstationen sind für
einen Monat schon im voraus ausverkauft. Die von Peter-
sburg abgehenden Züge sind täglich vollgepackt. Der

WTB. Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) 18 Handelschiffe
mit insgesamt 56 000 Br.-Reg.-To., davon acht mit 24 500
Brutto-Registertonnen im englischen Kanal wurden neuer-
dings versenkt.

Oesterreichisch-ungarischer Heeresbericht.

WTB. Wien, 4. Mai. Amtlich wird veröffentlicht:
Oestlicher Kriegsschauplatz.
Heeresfront des Generaloberst Erz-
herzog Josef.

Gestern Abend brach der Angriff eines russischen Regi-
ments vor unseren Stellungen nördlich des Sulfatales zusam-
men. An der übrigen Front ist die Lage unverändert.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Bei Görz versuchte der Feind einen Gesangriff. Dank
der Wachsamkeit unserer Truppen und der Güte unserer
Schützmittel mißlang der Angriff, der uns keine Verluste
brachte.

Unsere schweren Flieger schossen gestern im Luftkampf
drei feindliche Apparate über der Karsthochfläche und einen
bei Triest ab.

Neudöflacher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.
Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
a. H. H. Feldmarschall-Leutnant.

Ereignisse zur See.

Am Abend des 3. Mai belegten unsere Seeflugzeuge das
Pumpwerk von Codigoro im Gebiet der Ho-Blindung mit
Bomben und scherten ohne Verlust zurück. Am selben Abend
wiederholten andere Seeflugzeugeschwärme die Angriffe auf
militärische Anlagen von Villa Vicentina und von Balona
mit beachtlichem Erfolg. In Balona entstand ein riesiger
Brand, der von heftigen Explosionen begleitet und auf mehr
als 50 Gemeinen zu sehen war. Trotz heftigen Abwech-
sels sind alle Flugzeuge unverletzt zurückgekehrt.
Bombenabwürfe feindlicher Flieger im Raume von
Triest verzweigten sich unbedeutenden Schaden.

Der amtliche deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 4. Mai, abends. (Amtlich.)
An der Arras-Front sind beiderseits Bulle-
court englische, an der Wisnes-Front zwischen Ver-
sailles und Brimont harte französische Angriffe abge-
schlagen.

Im Osten keine besonderen Ereignisse.

Letzte Depeschen.

Eine ausföhrtsreiche Mehrheitsbildung im
Verfassungsausschuss des Reichstages.

e. B. Berlin, 4. Mai. Der Verfassungsausschuss des
Reichstages hat heute nach längerer Debatte mit großer
Mehrheit beschlossen, zunächst über die gemeinschaftlichen
Anträge der Fortschrittler, Nationalliberalen und des Zentrums
zu verhandeln in Verbindung mit der Resolution der Arbeit-
gemeinschaft über die Zustimmung des Reichstages zu Bünd-
nisse, Kriegserklärungen und Friedensverträgen und die
Verantwortlichkeit des Reichstages. Dieser Beschluß
wurde gegen die Stimmen der rechtsstehenden Parteien ge-
faßt.

Die Verklöster der norwegischen Handelsmarine.

e. B. Kopenhagen, 4. Mai. Der norwegische Seer-
eigenen Minister Mowinckel teilte mit, daß die norwegische
Kriegsversicherung bis Neujahr balanciert habe. Am 2.
Februar hatte sie bereits einen Verlust von 40 Mill.
Kronen. Am 13. März betrug der Verlust 48 Millionen,
am 12. April 90 Millionen, am 28. April 118 Millionen
Kronen. Der Verlust wird von den Reedern selbst ge-
deckt. Der Verlust an Schiffen seit in der letzten Zeit so
bedeutend gewesen, daß der allmählichen Entwicklung der nor-
wegischen Schifffahrt mit größter Sorgfalt entgegenzugehen
werden muß. Die Auswärtigen für eine Ergänzung der
Handelsmarine müßten immer geringer.

Die Verklöster der norwegischen Handelsmarine.

e. B. Kopenhagen, 4. Mai. Der norwegische Seer-
eigenen Minister Mowinckel teilte mit, daß die norwegische
Kriegsversicherung bis Neujahr balanciert habe. Am 2.
Februar hatte sie bereits einen Verlust von 40 Mill.
Kronen. Am 13. März betrug der Verlust 48 Millionen,
am 12. April 90 Millionen, am 28. April 118 Millionen
Kronen. Der Verlust wird von den Reedern selbst ge-
deckt. Der Verlust an Schiffen seit in der letzten Zeit so
bedeutend gewesen, daß der allmählichen Entwicklung der nor-
wegischen Schifffahrt mit größter Sorgfalt entgegenzugehen
werden muß. Die Auswärtigen für eine Ergänzung der
Handelsmarine müßten immer geringer.

(Letzte Depeschen siehe auch Seite 4.)

Mangel an Organisation bei der Zufuhr und Verteilung
der Lebensmittel bewirkt, daß die örtlichen Verteilungs-
ämter hilflos bestehen.

Zu diesem Gesamtbild einer beginnenden Auflösung
fügen einige schmerzliche Mütter noch Einzelzüge hinzu.
Stockholms „Dagbladet“ übernimmt aus finnischen Blättern
die Mitteilung, daß der Offiziersrat im russischen Heer ab-
geschafft worden ist; alle Mitglieder der Armee sollen nun-
mehr Soldaten heißen, die kommandierenden Offiziere aber
„Befehlshabende Soldaten“.

„Svenska Dagbladet“ erzählt aus Hararanda, daß die
Arbeiter einer großen Kaffeebohnen-Fabrik den Beschluß ge-
faßt haben, die provisorische Regierung, die nur eine Bremse
der Revolution sei, muß gestürzt und ihre Macht dem
Arbeiterrat übertragen werden.

Das in Sicherheit gebrachte Vermögen des Jaren.

Kopenhagen, 4. Mai. Der Korrespondent der Ber-
lingische Abendpost in Hararanda telegraphiert seinem Blatt,
daß nach Informationen aus sicherer Quelle der Jaren einen
großen Teil seines Privatvermögens in amerikanischen
Dollarpapieren angelegt hat. Er soll unter andern für
500 Millionen Dollar Aktien der Pennsylvania-Bahn, für
10 Millionen Aktien der New Yorker Untergrundbahn und
für 5 Millionen Aktien der Baltimore- und Ohio-Bahn ge-
kauft haben.

Amsterdam, 3. Mai. „Daily Express“ bringt ein Inter-
view seines Korrespondenten mit Kerenski, daß über die
Stellung des russischen Volkes zu den Engländern eine be-
merkenswerte Meinungsänderung eingetreten ist. Kerenski sagte,
daß die englische Politik von den Russen sehr geachtet worden sei,
daß aber seine Verbindung mit dem Jaxinismus, die durch de-
Pündnis mit England zum Ausdruck gebracht worden sei,
die frühere Stellung in Rußland geschwächt habe; außerdem
habe eine Reihe von unglücklichen und merkwürdigen Um-
ständen dazu geführt, die Stellung der Engländer bei den
Russen zu gefährden.

Der englische Appetit auf Palästina.

Berlin, 4. Mai. Die englische Zeitschrift „New Europe“
schreibt: Stets hat Englands auswärtige Politik darauf hin-
gearbeitet, zu verhindern, daß Ägypten und Palästina, die
beiden Länder, die dem Landwege nach Indien vorgelagert
sind, in die Hände einer großen europäischen Macht fielen.
Wir haben uns Ägypten gesichert, und dieser Krieg muß
uns Palästina bringen. Die Türkei darf Palästina nicht be-
halten. Können wir es aber zugeben, daß es in die Hände
einer großen europäischen Macht fällt? Man hat uns vor-
geschlagen, Palästina an Frankreich zu geben. Frankreich
hat weder politische noch militärische Interessen in Palästina
und seine irischen Interessen können nicht besser geschützt
sein als durch ein zionistisches Palästina unter britischer
Flagge. Palästina ist ein Pfeiler für Englands imperia-
listische Politik. Das haben wir erkannt und deshalb er-
obern wir es und werden es behalten. Wir werden vor-
wärts getrieben von der unumkehrlichen Kraft der Politik,
mit der wir die Aktien des Suezkanals aufkaufen und
Ägypten bestetzen.

Feindliche Berichte.

Frankösischer Heeresbericht
vom 3. Mai nachmittags. Artillerietätigkeit und zahlreiche
Zusammenstöße von Erundungsabteilungen im ganzen Ge-
biet des Chemin-des-Dames. In der Champagne schlugen
wir feindliche Handtruppen im Walde westlich von Mont
Cornillet und auf den Höhen östlich des Hochberges ab. In
der letzteren Gegend übermächtigten wir eine feindliche
Stellung, in der noch Widerstand geleistet wurde. Ihre Be-
setzung wurde gefangen: neun Offiziere, 210 Mann blieben
in unserer Hand. Auf dem linken Maasufer drangen einige
unserer Abteilungen in feindliche Gräben im Walde von
Vaucourt. Auf dem rechten Ufer Barroullinlumpen bei
Damloup und Bezonvaux. Zeitweilig Geflüschfeuer an
schweren Frontstellungen, namentlich im Abschnitt St. Michel.
Frankösischer Heeresbericht vom 3. Mai abends. Jem-
schiffliche Artillerietätigkeit in einigen Abschnitten der
Aisne-Front. Die Deutschen besaßen Keims tauglicher sehr
heftig. In der Gegend von Erane an Laomis brachte eine
unserer Erkundungsabteilungen von einem Vorstoß in die
deutschen Linien Gefangene zurück. In der Champagne
Artillerietampfen mit Unterbrechungen, keine Infanterie-
tätigkeit. Ueberall sonst ruhiger Tag.

Am 2. Mai zeigten sich unsere Jagdflieger besonders
tätig. Im Laufe zahlreicher Luftkämpfe wurden von unse-
ren Fliegern vier deutsche Maschinen abgeschossen und 15
weitere beobachtet, als sie beschädigt in ihren Linien nieder-
stürzten. In der Nacht zum 30. April belegte eines unserer
Geschwader Bahnhof und Fabriken in Diebenhofen mit
Bomben. Am Morgen des 2. Mai wurden unsere Flugzeuge
320 Kilogramm Geschosse auf den Flugplatz von Sissonne,

In der folgenden Nacht wurde das gleiche Lager mit 2000 Kilogramm Sprengstoff belegt. Es wurde ein großer Brand in einem Schuppen beobachtet. In der Nacht vom 2. Mai be- wart eine ungerer Abteilung die Bahnhöfe Rothensee, Bont Fauerger und Chalet zur Retourne, wo ein sehr starker Brand und Explosion erfolgte.

Englischer Bericht

Am 3. Mai. Auf der ganzen Front von der Hindenburg-Linie südlich des Senje-Flusses bis nach Avesseville und der Straße von Vinn hin fanden schwere Kämpfe statt. Unsere Truppen machten Fortschritte und nahmen eine Anzahl sonstiger Stellungen.

2. Englischer Heeresbericht vom 3. Mai. Am ganzen Tage heftiger Kampf. Der Feind verwendete starke Kräfte und machte fast an der ganzen Front wiederholte Gegenan- griffe. Er erlitt schwere Verluste durch unser Feuer. Wir drangen in den Schlücht der Hindenburg-Linie westlich Quant ein und machten Fortschritte in der Stellung südlich von Oberlin. Wir nahmen Fresnoy und die Stellungen südlich und nördlich davon in einer Frontbreite von zwei Meilen. Wir fügten Fuß in den Gräben von Oppy und machten einige Hundert Gefangene.

Brusilow kündigt Verrat.

Petersburg, 4. Mai. (Melbung der Petersb. Tel.-Ag.) Ein Tagesbefehl des Generals Brusilow warnt die Soldaten vor Beziehungen, die der Feind mit ihnen anknüpfen möchte, um sich auf diese Weise über die russischen Verteidigungsanlagen zu unterrichten.

Die Wirkung der U-Boot-Sperre.

Englische Lebensmittellage.

Gefangene der dritten australischen Brigade, die am 15. April nördlich Rouvray eingedrungen wurden, erklärten, daß die Verpflegungsvorkehrungen bei ihrer Truppe immer schlechter würden. Seit etwa zwei Monaten werden die Rationen der Soldaten in den Camps verziert. So ist die Brotration von 12 auf 9 Unzen herabgesetzt worden, die Fleischration sogar von 12 auf 6 Unzen. Als Ersatz wird Fisch, frisch und in Büchsen, gegeben. Auch die Zinnsoldatenverpflegung beginnt die Knappheit der Lebensmittel zu vermissen. Der Vor den Läden stehen die Einkäufer in langen Reihen. Die herrschende Kartoffel- knappe und die enorme Kartoffelpreise lassen die Arme Bevölkerung sehr hart. In einem Briefe aus Odham vom 16. März wird ein Tommy noch gebeten, etwas von seinen Vorräten abzugeben. Es heißt darin: „Wenn Du einige Kartoffeln übrig hast, so schicke sie uns, denn wir kämpfen hier beinahe darum! Du kannst Dir nun ein Bild machen, wie die Dinge hier aussehen.“

Stockholm, 4. Mai. Nach zuverlässigen Meldungen wird die Einschränkung der Lebensmittel in England ungemein- hart empfunden. Die Nachrichten häufen sich, nach denen in einzelnen Fällen Familien Hunger leiden. Besonders die Verpflegung der Kinder scheint schwierig zu sein. Infolge ist, daß es selbst in vornehmen Klubs nur zweimal in der Woche Kartoffeln gibt.

WTB. Schiffahrt, 4. Mai. Die ententefreundliche not- wehrliche Zeitung „Times“ bringt eine Meldung ihres Londoner Korrespondenten, wonach die überwiegende Mehr- zahl des englischen Publikums die Wirkung des Unterseeboots- krieges sehr pessimistisch beurteilt.

Das „Berliner Tageblatt“ berichtet indirekt aus London: „Daily Telegraph“ befragt den Vizekönig der englischen In- diererei während des Krieges, und empfängt die Hilfe des Staates. In den letzten Wochen haben die Devisen über 50 Pfennigsteigerung vererbt. Im Jahre 1913 wurden 1 300 000 Tonnenn Frische eingehandelt, im Jahre 1914 982 000 Tonnenn und im Jahre 1915 nur 427 000 Tonnenn. Seitdem ging das Ergebnis der eingehandelten Fische noch ganz erheblich zurück. Wäher bedeute dies eine Abnahme von 64 Prozent gegenüber dem Jahre 1913, wobei zu beachten ist, daß gerade jetzt der Ertrag der Fische für die Volksernährung Englands von außerordentlicher Wichtigkeit ist.

WTB. Paris, 4. Mai. (Agence Havas.) Der Minister er- teilte der Gehörtheit der von Viollet vorgeschlagenen Maßnahmen seine Zustimmung, die den Mühlbetrieb und

Amtlicher Bericht der Heeresleitung.

(Wiederholt. Berichts im größten Teile der gestrigen Abendausgabe enthalten.)

WTB. Großes Hauptquartier, 4. Mai 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht. In der Arves-Front ist zwischen Avesseville und Quant auf 30 Kilometer Breite ein neuer eng- lischer Durchbruchversuch von 16 bis 17 Divi- sionen nach stürzender artilleristischer Kräfteentlastung ge- scheitert.

Von Tagesanbruch bis spät in die Nacht drachen die wiederholt geführten Angriffe der Engländer vor unserer Linien und in unseren Gegenlinien zusammen. Nur in Fresnoy ist der Feind eingedrungen. Bei Balcourt sind ihm kleine Teile unseres vorbesten Grabens verblieben. Der Kampf geht heute frisch weiter.

Die Haltung unserer Truppen war unübertreff- lich.

Mehr schweren blutigen Verlusten blühte der Feind über 1000 Gefangene ein.

Die Bereitwilligkeit harter englischer Kavallerie südlich von Arves zeigt, welche Hoffnungen die Engländer auf diesen Angriff gesetzt hatten.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Nördlich der Linie Soissons-Reims ist die Ar- tilleriefront in vollem Gange. Zu besonderer Heftigkeit steigerte sie sich zwischen der Aisne und dem Werra; durch unsere Artillerie werden die hier angehalten feindlichen Graben unter Berührung genommen. Neun wurde erneut durch die Franzosen besessen.

Bei und westlich Craonne sowie am Winterberg (westlich von Craonne) drachen mehrere französische Angriffe im Feuer unserer Infanterie und Artillerie verlustreich zu- sammen.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Keine besonderen Ereignisse.

Bei günstiger Witterung herrschte auf dem westlichen Kriegsschauplatz regen Tätigkeit. Batteriestellungen, Bahnanlagen, Lager und Munitionslager bei Arves und südlich der Aisne wurden durch unsere Artillerie erfolgreich mit Bomben besetzt. Der Feind verlor 10 Flugzeuge.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

In den Karpaten griffen drei russische Bataillone ohne jeden Erfolg unsere Stellung nördlich des Sultiz-Lalles an.

Mazedonische Front.

Zwischen Prespa-See und der Cerna, beiderseits des Warbar und an der Struma lebte die Artillerietätigkeit teilweise auf.

Chief-Generalarquartiermeister Lubendorf.

die größtmögliche Menge an Getreide sicherstellen sollen. Die Zufuhrleistungen werden wahrscheinlich vom 10. Mai ab ge- schlossen werden. Das Getreide soll bis zu 85 Pp. ausgem- essen werden.

WTB. Wien, 4. Mai. Die Erklärungen der Staats- sekretäre v. Capelle und Dr. Helfferich sowie die Erörter- ungen im englischen Unterhause über den U-Boot-Krieg riefen nach den letzten Ausführungen der französischen Presse in Frankreich große Beunruhigung hervor. Die ganze Presse fordert von den Ententeeregierungen die schärfsten Gegen- maßnahmen.

Der „Temps“ schreibt: Jeder sei der Erfolg der allie- terten Vorkämpfer des Willens nicht entsprechend.

„Welt“ Parisien“ bezeichnet die Frage hauptsächlich in ihrem Rindartungen auf das Wirtschaftliche und verlangt, daß man das Volk über die Natur, die der Krieg fordert, auf- kläre, die so groß seien, daß man neue Einschränkungen er- warten und ertragen müsse.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Intime Beratung zwischen dem Grafen Gernin und Talat Pascha.

WTB. Wien, 3. Mai. Wie die „Neue Freie Presse“ er- zählt, fand während der Anwesenheit des türkischen Groß- wehrmarschalls Talat Pascha in Wien zwischen dem Großwehr und

erste Mal mit vollem Beifall erwacht, jammerte sie: Warum hast du nicht lieber lassen? Und das fragt sie jetzt noch immer und kann den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden. Sie allein, liebe Frau Carr, können ihr diesen Glauben wiederbesorgen, wie Sie ihn früher genommen haben. Deshalb bitte ich Sie, schreiben Sie Rita die volle Wahrheit, nehmen Sie zurück, was nicht auf Tatsachen beruht — sagen Sie ihr vor allem, daß es ein Irrtum von Ihnen war, zu glauben, daß Winter Sie noch liebt.“

Carry sprang auf.

„Mein, nein — das ist nicht nötig — ich weiß ein anderes besseres Mittel, die Vermisse zu überzeugen, ihr Glauben und Vertrauen zurückzugeben. Warten Sie, bitte, einen Augen- blick.“

Sie eilte hinaus und kam schnell wieder zurück. In der Hand hielt sie einen Brief.

„Da ist ein Schreiben Baron Ginters an mich. Ich er- hielt es am Morgen nach der Scheidung Tat Frau Ritas. Sie soll diesen Brief lesen — dann wird es alles glauben.“

Und bitten Sie für mich um Verzeihung — oder besser — ich will meine Bitte selbst unter diesem Brief schreiben. Und sagen Sie ihr, daß ich, ihren Weg nicht mehr verfolgen will. Ich gehe zu meinen Eltern zurück und später vielleicht lange Zeit auf Reisen — bis wir alles ruhiger geworden sind.“

Sie schrieb schnell unter Ginters Brief:

„Verzeihen Sie zu verzeihen, und verdammen Sie nicht eine Frau, die Ihnen in einem Irman Hofes ge- hat. Ich habe Ihnen ein neues, volles Glück, damit Ruhe findet.“

Ihre bereuende Carry Grener.“

Dann reichte Sie der Generalin den Brief. Diese sagte ihm zugleich mit ihrer Hand, die sie warm drückte.

„Ich danke Ihnen, liebe Frau Carry. Und wünsche Ihnen, daß Sie Frieden finden mögen.“

Carry atmete tief auf.

„Ich werde ihn suchen. Und — wenn ich einmal mein Herz erleichtert würde, wenn ich mich nach Trost und Bekämpfung sehne — darf ich dann zu Ihnen kommen, Ge- zell.“

Oben werden Sie mir die Tiere meine lassen? Die Generalin zog die schöne Frau an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Maria Transfeld hat noch niemand die Tür gewiesen, der Trost und Hilfe bei ihr suchte. Ich werde mich herzlich freuen. Sie recht oft bei mir zu sehen. Und mein Gott mit Ihnen — ich muß mich eilen, nach Salzburg zurückkommen. Leben Sie wohl, Frau Carry.“

Diese küßte der alten Dame inbrünstig die Hand.

„Neben Sie wohl, Egzellens — und tausend Dank, daß Sie mir Frieden brachten, für meine schuldbeladene Seele.“

Sie begleitete die alte Dame bis zum Wagen.

„Allo — glückliche Reise, Frau Carry — Baron und Baronin Salzburg lassen sich Ihnen nochmals empfehlen, da sie nicht selbst kommen konnten“, sagte die Generalin laut, mit einem bedeutungsvollen Blick zu Carry, damit es der Causseur und auch die Cronersheimer Diener hörten.

Carry brühte ihr dankbar die Hand. Sie wußte, daß die Generalin das gesagt, um vor der Dienerschaft zu dokum- mentieren, daß kein Zerwürfnis bestand zwischen den Herr- schaften. Das Auto fuhr davon. Carry sah ihm eine Weile nach mit umflorten Augen. Dann leuchtete sie halb bereit, halb traurig auf und ging ins Haus zurück.

Als die Generalin wieder in das Krankenzimmer trat, lag Rita mit offenen Augen da und sah ihr entgegen.

„Nun schilt nur die lämmige Pfaffen, mein liebes Kind. Ich habe dich lange allein gelassen“, sagte die alte Dame, neben Ritas Lager Platz nehmend.

Rita zwang ein mattes Lächeln um ihren Mund.

„Du hast frische Luft so nötig gehabt, Tante Egzellens.“

„Und du hast ganz ein Stüppchen genommen, wie mit Rosa berichtet. Das ist lieb von dir.“

Rita seufzte.

„Ich hatte Hunger, liebste Tante.“

Die Generalin lächelte froh.

(Fortsetzung folgt.)

dem Grafen Gernin eine sehr intime Aussprache statt. Es wurde die Befähigung sowie sämtliche kühnenden Fragen eingehend erörtert, wobei vollkommene Uebereinstimmung festgestellt wurde.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 4. Mai.

Am Bundesratssitz Dr. Helfferich, preußischer Minister der öffentlichen Arbeiten, Chef der Verwaltung der Reichs- eisenbahnen v. Preitenbach.

Präsident Dr. Kämpf eröffnet die Sitzung.

Nach Erledigung von Anfragen und Interpellationen wurde die 2. Beratung des Staatshaushalts bei den Reichs- eisenbahnen fortgesetzt.

Abg. Frick (Soz.): Lohnverhältnisse und Teuerungszu- lagen sind bei den Reichseisenbahnen ungenügend. Die Arbeiter müßten mehr Sonnensätze erhalten. Die Frauen- arbeit im Außen- und Innenbetrieb der Eisenbahnen beschränkt sich sehr auf. Nur sollten die Frauen nicht zu Überstunden herangezogen werden und höhere Begehungen erhalten. Die Eisenbahnarbeiter sollten das volle Wahlrecht erhalten.

Abg. Zister (natl.): Auch Unterarbeit sollten die Teuerungszulage erhalten. Die Arbeiterausfälle sollte man auch zur Regelung der Lohnverhältnisse hören. Für das Arbeiterwohlfahrtswesen muß mehr getan werden.

Staatsminister v. Preitenbach: Kein Gebot des Reiches leidet so sehr unter der Lage wie das A. b. d. l. In dem Operationsgebiet hat natürlich eine erhebliche Einschränkung des Personal- und Güterverkehrs eintreten müssen. Ich bedaure dies, kann aber jetzt nur in geringem Maße Abhilfe schaffen. Der Personal ist ungenügend, aber unvermeidlich. Die Lohn- verhältnisse werden nach dem Kriege zu revidieren sein.

Für die Teuerungszulagen haben ganz genante Aufwendungen gemacht werden müssen. Der Krieg zwingt uns leider, die Kräfte unserer gesamten Angehörigen auf das äußerste zu beanspruchen, daher sind Überstunden und Sonntagsarbeit notwendig. Wie im Betriebe der Eisenbahnen, so haben die Frauen auch in Bau- und Werkstättenbetrieben Gutes geleistet. Alle Reichslüsse des Reichstages zum Hilfs- dienstegehalt hinsichtlich der Collieriesausfälle werden von mir loyal ausgeführt. In der Lohnfrage sollen die Arbeiterausfälle nicht nur Anregungen sein, sondern es sollten im eigentlichen Sinne Verhandlungen stattfinden. Die Ver- forderung der Beamten- und Arbeiterausfälle mit Nahrungs- mitteln erfolgt so gut, wie es bei der Rationierung möglich ist. Natürlich ist diese Möglichkeit sehr begrenzt.

Abg. Schirmer (Ztr.): Die Preissteigerung ist wesent- lich höher als die Lohnsätze. Auch die Lohnsätze der Frauen müßten nachgeprüft und verbessert werden.

Abg. Warmuth (D. Fr.): Die Eisenbahnverwaltung hat sich bemüht, berechtigten Forderungen nach Teuerungszu- lagen nachzukommen. Bei der gegenwärtigen Rohstoff- knappe muß für die Lokomotiven der Wagenlaufapparat des Ingenieurs Americh-Breslau eingeführt werden.

Abg. Wehner (Z. Fr.): Bei der Verteilung von Per- sonal aus dem Arbeiter- in den Beamtenstand muß ein Aus- gleich für die geringen Beamtenbezüge geschaffen werden.

Abg. Saeg (S. Fr.): Die Eisenbahnen haben an Personal und Material ungeachtete Leistungsfähigkeit bewiesen. Die Rangesverhältnisse der Reichseisenbahnbeamten sind reform- bedürftig. Die Löhne müssen denen in der Nahrungsin- dustrie entgegen angepaßt werden.

Abg. Werner-Hersfeld (D. Fr.): Im Güterverkehr muß besser disponiert werden. Die Wägen der aus dem Hand- werksstand herangezogenen Beamten sind besonders schlecht. Bei aller Anerkennung der Frauenarbeit müssen nach dem Kriege die Männer herangezogen werden. Bei der Beschäftigungslage ist der Familienstand der Angehörigen zu berücksichtigen.

Staatsminister v. Preitenbach: Die gematigten Leistungen der Eisenbahnen sind allseitig anerkannt worden. Bei den Überführungen und Wagenausfällen sind auch organi- satorische Fragen zu regeln. Bei dem Wasserlaufapparat handelt es sich um eine noch kritische Frage. Bei den Teue- rungszulagen wollen wir nicht schematisch vorgehen.

Abg. Frick (Soz.): Eine allgemeine Erweiterung des Urlaubs ist erforderlich.

Die Aussprache schließt.

Es folgt der Heeresetat.

Hierzu liegen vor: Ein sozialdemokratischer Antrag, den Titel „Neubau und Ausrichtung einer zweiten Haupt- fahrbahnlinie“ zu streichen, und eine Resolution, die Auf- zellung.

Oben werden Sie mir die Tiere meine lassen? Die Generalin zog die schöne Frau an sich und küßte sie auf die Stirn.

„Maria Transfeld hat noch niemand die Tür gewiesen, der Trost und Hilfe bei ihr suchte. Ich werde mich herzlich freuen. Sie recht oft bei mir zu sehen. Und mein Gott mit Ihnen — ich muß mich eilen, nach Salzburg zurückkommen. Leben Sie wohl, Frau Carry.“

Diese küßte der alten Dame inbrünstig die Hand.

„Neben Sie wohl, Egzellens — und tausend Dank, daß Sie mir Frieden brachten, für meine schuldbeladene Seele.“

Sie begleitete die alte Dame bis zum Wagen.

„Allo — glückliche Reise, Frau Carry — Baron und Baronin Salzburg lassen sich Ihnen nochmals empfehlen, da sie nicht selbst kommen konnten“, sagte die Generalin laut, mit einem bedeutungsvollen Blick zu Carry, damit es der Causseur und auch die Cronersheimer Diener hörten.

Carry brühte ihr dankbar die Hand. Sie wußte, daß die Generalin das gesagt, um vor der Dienerschaft zu dokum- mentieren, daß kein Zerwürfnis bestand zwischen den Herr- schaften. Das Auto fuhr davon. Carry sah ihm eine Weile nach mit umflorten Augen. Dann leuchtete sie halb bereit, halb traurig auf und ging ins Haus zurück.

Als die Generalin wieder in das Krankenzimmer trat, lag Rita mit offenen Augen da und sah ihr entgegen.

„Nun schilt nur die lämmige Pfaffen, mein liebes Kind. Ich habe dich lange allein gelassen“, sagte die alte Dame, neben Ritas Lager Platz nehmend.

Rita zwang ein mattes Lächeln um ihren Mund.

„Du hast frische Luft so nötig gehabt, Tante Egzellens.“

„Und du hast ganz ein Stüppchen genommen, wie mit Rosa berichtet. Das ist lieb von dir.“

Rita seufzte.

„Ich hatte Hunger, liebste Tante.“

Die Generalin lächelte froh.

(Fortsetzung folgt.)

Dein ist mein Herz.

Originalroman von S. Courths-Wahler.

80 Fortsetzung.

Nachdruck verboten.

„O, wie hat das wohlgetan — wir danke ich Ihnen, daß Sie mich angeht haben und daß Sie nicht mit Ironie, kritischer Meinungen über mich zu Gericht sitzen“, sagte sie dankbar.

Die alte Dame schüttelte den Kopf.

„Mein, Sie armes Kind. Wenn fühlt sich rein und schuld- los genug, um den Stab zu brechen über eine irrende Seele. Und wer sich selbst erkannt hat, wie Sie es getan, der hat sich auch selbst befreit und bewahren. Und das, liebe Frau Carry, führt allein zur Größe — und zum Frieden.“

„Und nun sagen Sie mir, bitte, was ich tun kann, meine Schul an Rita Walberg zu lösen“, hat Carry.

„Das will ich tun. Also hören Sie mich an. Rita ist ganz zerbrochen innerlich, ganz edel, weil sie den Glauben verloren hat an die Liebe. Ihres Gatten wie auch an die ihres Vaters. Das arme Kind hat schon eine schlimme, klobige Jugend hinter sich, ist aus einem Stand in die andere gegangen, ohne daß ich ihr ein wenig Liebe gegeben hätte. Und nun ist das Glück gefunden, nun ist sie glücklich glaubt, wurde ich alles wieder genommen, Glück, Liebe — und Vertrauen.“

„Trotzdem ich ihr alles erzählt habe, kann sie den Glauben an ihren Gatten nicht wiederfinden, sie hat ihn noch nicht wiedergegessen, will ihn nicht vor sich lassen. Und sie wünscht noch immer zu sterben, glaubt, ich erzähle ihr eine fromme Lüge und bildet sich ein, wir wollen sie nur aus Mitleid in dem Glauben lassen, daß sie geliebt wird. Baron Günter liebt aber seine Frau wirklich, wie auch Baron Viktor trotz allem seine Tochter liebt.“

Rita wollte sterben, weil sie meinte, zwischen Ihnen und Günter zu stehen. Sie liebte ihn in ihrem Wahn, da sie nicht ihr sein Glück finden konnte, wollte sie sich sterben, er möge mit Ihnen glücklich werden und ihr verzeihen, daß sie zwischen ihm und Ihnen gestanden hätte. Als sie das

